

Silvesterkonzert

Saison 2023/2024

FREITAG **29.12.23** 19 UHR

SAMSTAG **30.12.23** 19 UHR

SONNTAG **31.12.23** 17 UHR

SEMPEROPER DRESDEN

Tugan Sokhiev

Golda Schultz

Štěpánka Pučálková

Iurii Samoilov

Igor Levit



SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN

Silvesterkonzert

Saison 2023/2024



SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN

In Kooperation mit  und 

FREITAG **29.12.23** 19 UHR
SAMSTAG **30.12.23** 19 UHR
SONNTAG **31.12.23** 17 UHR
SEMPEROPER DRESDEN

Silvesterkonzert

Tugan Sokhiev Dirigent

Golda Schultz Sopran

Štěpánka Pučálková Mezzosopran

Iurii Samoilov Bariton

Igor Levit Klavier

Sächsische Staatskapelle Dresden

Ausgelassene Feier

Silvesterkonzerte haben ihren eigenen Reiz und Zuschnitt. Die Tage zwischen den Jahren galten schon immer als eine mysteriöse und verrückte Zeit. Glauben und Aberglauben schossen besonders hoch ins Kraut, es wurde gebetet und gefeiert, oft über alle Maßen. Während der Saturnalien – den überzähligen Tagen des Sonnen- gegenüber dem Mondjahr – stand die Welt im alten Rom Kopf. Die Knechte waren Herren und die Herren Knechte, die üblichen Regeln außer Kraft; es galt nicht der Alltag, sondern der Ausnahmezustand. Der begrenzte Umsturz, dachte man, beugt dem totalen vor. Nicht unklug.

Der Geist dieser ausgelassenen Festtage wurde nach der Christianisierung in den Karneval gerettet. Dessen Saison – und mit ihm die Theaterspielzeit – begann nach den Weihnachtsfeiertagen. Im Karneval explodierten derb und oft hintersinnig die kreativen Volkstalente. Da steuerten Künstler kühne und freche, aber auch subtile Fantasien bei. Die hohe Kunst und das Volksvergnügen tanzten gleichsam eng umschlungen vom alten in ein neues Jahr. Motto: Fröhlich sei der Anfang; der Rest kommt dann schon von allein. Silvesterkonzerte sind die illustren Erben solchen Feierns.

Das Konzert am 31. Dezember wird vom ZDF mitgeschnitten und ab 17:30 Uhr gesendet.

Programm

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Ouvertüre zu »Le nozze di Figaro« KV 492

»Deh, vieni, non tardar« aus »Le nozze di Figaro« KV 492

»Champagner-Arie« aus »Don Giovanni« KV 527

»Bei Männern, welche Liebe fühlen« aus »Die Zauberflöte« KV 620

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 21 C-Dur KV 467

1. *Allegro maestoso*

2. *Andante*

3. *Allegro vivace assai*

Richard Strauss (1864–1949)

Walzerfolge Nr. 1 aus »Der Rosenkavalier« (Auszüge)

»Traum durch die Dämmerung« op. 29 Nr. 1

»Tanz der kleinen Pralinees – Springtanz – Galopp«
aus der »Schlagobers«-Suite

Johann Strauß (Sohn) (1825–1899)

»Klänge der Heimat« aus »Die Fledermaus«

Franz Lehár (1870–1948)

Entreacte aus »Die lustige Witwe«

»O Vaterland / Da geh' ich zu Maxim«

aus »Die lustige Witwe«

»Lippen schweigen« aus »Die lustige Witwe«

Johann Strauß (Sohn)

»Frühlingsstimmen«. Walzer op. 410

Jacques Offenbach

Barcarolle aus »Les contes d'Hoffmann«

Cancan aus »Orphée aux Enfers«



Tugan Sokhiev

DIRIGENT

Der aus Nordossetien stammende Dirigent Tugan Sokhiev war von 2014 bis 2022 Musikdirektor und Chefdirigent am Moskauer Bolschoi-Theater und leitete von 2008 bis 2022 das Orchestre National du Capitole de Toulouse. Von 2012 bis 2016 war er Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin.

Als Gastdirigent steht Tugan Sokhiev regelmäßig am Pult der prominentesten Orchester, darunter das Royal Concertgebouworkest, die Wiener und Berliner Philharmoniker, das Boston und Chicago Symphony Orchestra, das New York Philharmonic, die Accademia Nazionale di Santa Cecilia, das Philadelphia Orchestra, das Orchestre National de France und die Münchner Philharmoniker.

Als einer der letzten Schüler von Ilja Mussin am St. Petersburger Konservatorium feierte Tugan Sokhiev bereits kurz nach seinem Studium erste Erfolge an der Welsh National Opera, am Mariinski-Theater in St. Petersburg, an der Metropolitan Opera in New York und an der Houston Grand Opera mit einer Aufführung von »Boris Godunov«. Seinem gefeierten Dirigat der »Liebe zu den drei Orangen« beim Festival in Aix-en-Provence 2004 folgten Wiederaufnahmen in Luxemburg und am Teatro Real in Madrid sowie zahlreiche weitere Produktionen.

2005 wurde er von der französischen Kritikervereinigung für sein Konzert mit dem Orchestre National du Capitole de Toulouse im Théâtre des Champs-Élysées in Paris als »musikalische Entdeckung des Jahres« geehrt. Bereits vor seiner Ernennung zum Musikdirektor des Orchesters im Jahr 2008 war Tugan Sokhiev dort drei Jahre als Erster Gastdirigent und musikalischer Berater tätig. Unter seiner Leitung erlangte das Orchester internationale Bedeutung, unter anderem auch mit mehreren Uraufführungen und der von ihm ins Leben gerufenen Conducting Academy.

Tugan Sokhievs Diskographie umfasst Aufnahmen mit dem Orchestra National du Capitole de Toulouse für Naïve Classique und dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin für Sony Classical. CD-Produktionen unter seiner Leitung wurden unter anderem vom Gramophone Magazin als »Editor's Choice« gewürdigt. Bei EuroArts erschien Beethovens Violinkonzert mit Vadim Gluzman auf DVD. Die Aufnahme von Schostakowitschs Achter Symphonie mit dem Orchestre National du Capitole de Toulouse wurde 2020 mit einem Diapason d'Or ausgezeichnet.





Golda Schultz

SOPRAN

Die südafrikanische Sopranistin Golda Schultz, Absolventin der Juilliard School und des Opernstudios der Bayerischen Staatsoper, ist in führenden Opernrollen ebenso zu Hause wie im Konzertrepertoire. Zu den Höhepunkten ihrer Opernauftritte zählen Ann Truelove (»The Rake's Progress«) und Pamina (»Die Zauberflöte«) an der Metropolitan Opera, Madame Lidoine (»Dialogues des Carmélites«) an der Glyndebourne Festival Opera, Liù (»Turan-dot«) an der Wiener Staatsoper, Vitellia (»La clemenza di Tito«) bei den Salzburger Festspielen, Agathe (»Der Freischütz«) an der Bayerischen Staatsoper und ihr Debüt an der Opéra National de Paris als Micäela (»Carmen«).

Wichtige Konzertauftritte waren unter anderem ihr Debüt beim New York Philharmonic mit Strauss' Sechs Liedern nach Gedichten von Clemens Brentano unter Santtu-Matias Rouvali, »Die Jahreszeiten« mit dem Cleveland Orchestra unter Franz Welser-Möst, Strauss' »Vier letzte Lieder« mit dem Los Angeles Philharmonic unter Gustavo Dudamel, Sibelius' »Luonnotar« mit dem San Francisco Symphony Orchestra und Esa-Pekka Salonen und Mahlers Zweite Symphonie mit dem Orchestre Philharmonique de Radio France unter Mikko Franck. Sie war Solistin bei der Last Night of the BBC Proms 2020 mit Dalia Stasevska und dem BBC Symphony Orchestra und erreichte live im Radio und Fernsehen ein weltweites Millionenpublikum.

Anstehende Auftritte führen sie an die Dallas Opera als Juliette (»Roméo et Juliette«) und das Royal Opera House, Covent Garden als Fior-diligi (»Cosi fan tutte«). Auf dem Konzertpodium präsentiert Golda Schultz Brahms' »Ein deutsches Requiem« mit dem Dallas Symphony Orchestra unter Fabio Luisi, Mahlers Vierte Symphonie mit dem New York Philharmonic unter Gianandrea Noseda, Beethovens Neunte Symphonie mit dem Gewandhausorchester Leipzig unter Andris Nelsons und in mehreren Städten zur Feier der Erstaufführung der Symphonie vor 200 Jahren. Zusammen mit dem Pianisten Jonathan Ware präsentiert sie das kürzlich erschienene Solo-Debütalbum »This Be Her Verse« (Alpha Classics) im Rahmen des St. Paul Schubert Club, der Reihe »Concerts at Princeton« sowie bei der Schubertiade Schwarzenberg.



Štěpánka Pučálková

MEZZOSOPRAN

Die in Berlin geborene tschechische Mezzosopranistin Štěpánka Pučálková ist seit der Spielzeit 2018/2019 Ensemblemitglied der Semperoper Dresden. Sie studierte Gesang am Mozarteum Salzburg bei Elisabeth Wilke, Josef Wallnig und Eike Gramss. Im Jahr 2012 wurde sie als Absolventin mit der Lilli Lehmann-Medaille ausgezeichnet.

Štěpánka Pučálková arbeitet mit Dirigenten wie Danielle Gatti, Wladimir Jurowski, Lorenzo Viotti, Christiina Poska, Alan Gilbert, Antonio Fogliani, Marco Guidarini, Leo Hussein und Regisseuren wie Peter Konwitschny, Vera Nemirova, Stefan Herheim, Josef Ernst Köpplinger, Mariusz Tréliniski, Jiří Heřman, Immo Karaman und Keith Warner zusammen.

Im Jahr 2013 trat Štěpánka Pučálková als Lehrbube in »Die Meistersinger von Nürnberg« bei den Salzburger Festspielen auf. Bei den 50. Salzburger Osterfestspielen sang sie Siegrune in »Die Walküre«, begleitet von der Sächsischen Staatskapelle Dresden unter der Leitung von Christian Thielemann. Als Koproduktion mit dem Beijing Music Festival war die Produktion im Herbst 2017 auch in Peking zu erleben. 2018 gab sie ihr Debüt als Charlotte in »Werther« am Nationaltheater Prag, wofür sie mit dem Preis des Direktors des Nationaltheaters für junge Künstler bis 35 Jahre ausgezeichnet wurde. Für diese Rolle wurde sie auch für den tschechischen Musiktheaterpreis »Thalia« nominiert. 2019 sang sie als Solistin neben Plácido Domingo beim Galakonzert »Mozarts Geburtstag« am Prager Ständetheater. 2020 debütierte sie als Carmen an der Volksoper Wien. Anfang 2024 wird sie ihr Haus- und Rollendebüt als Octavian in »Der Rosenkavalier« an der Oper Leipzig geben.

Štěpánka Pučálková war Finalistin des Internationalen Hans Gabor Belvedere Gesangswettbewerbs 2015. Im Dezember 2016 erhielt sie den Preis »Die beste weibliche Stimme« beim Concours International de Belcanto Vincenzo Bellini in Marseille.

An der Semperoper Dresden sang sie bereits die Rolle der Adalgisa in »Norma«, den Pagen Urbain in »Les Huguenots«, Lola in »Cavalleria Rusticana«, Sesto Pompeo in »Giulio Cesare«, Mercedes in »Carmen«, die zweite Solostimme in Schönbergs »Moses und Aron«, Cherubino in »Le nozze di Figaro«, Muse/Nicklausse in »Les contes d'Hofmann«, Rosina in »Il Barbiere di Siviglia« und Olga in »Eugen Onegin«.





Iurii Samoilov

BARITON

Iurii Samoilov ist einer der spannendsten und vielseitigsten Baritone seiner Generation. Er ist bereits in den renommiertesten Institutionen aufgetreten, darunter die Metropolitan Opera, die Opéra National de Paris, das Teatro Real in Madrid, De Nationale Opera in Amsterdam, La Monnaie in Brüssel, das Royal Concertgebouw, die Alte Oper Frankfurt, das Rossini Opera Festival, die Royal Albert Hall und die Salzburger Festspiele. Zu Dirigenten, mit denen er zusammenarbeitete, zählen Antonio Pappano, Alain Altinoglu, Franz Welser-Möst, Riccardo Frizza, Tadaaki Otaka, Ivor Bolton, Pablo Heras-Casado und Klaus Mäkelä.

In der Saison 2023/2024 gibt Iurii Samoilov sein Debüt am Grand Theatre del Liceu und an der Finnischen Nationaloper als Eugen Onegin, an der Irish National Opera als Marcello («La bohème») und am Olympia Municipal Music Theater »Maria Callas« in Athen als Sir Riccardo Forth («I puritani»).

Iurii Samoilov wuchs in Yuzhne, einer kleinen Hafenstadt in der Ukraine, auf und beendete 2011 sein Gesangsstudium bei Roman Mayboroda an der Nationalen Musikakademie in Kyjiw mit Auszeichnung. Er absolvierte ein Postgraduiertenstudium an der Niederländischen Nationalen Opern-akademie und wurde Mitglied des Opera Studio Nederland in Amsterdam. Sein europäisches Operndebüt gab er 2010 als Plutone in Monteverdis »L'Orfeo« an der Stadsschouwburg Amsterdam. Von 2012 bis 2022 war er Mitglied des Ensembles der Oper Frankfurt, wo er einige der berühmtesten Baritonpartien sang, darunter Figaro, Papageno, Marcello, Eugen Onegin, Don Giovanni, Enrico Ashton («Lucia di Lammermoor»), Ned Keene («Peter Grimes»), Conte di Almaviva und Guglielmo («Cosi fan tutte»).

Iurii Samoilov sang in zwei Produktionen, die von Oems Classic aufgenommen und auf CD veröffentlicht wurden: Danilo in »Die lustige Witwe« unter der Leitung von Joanna Mallwitz und Schmierenschauspieler in »Der ferne Klang« von Franz Schreker unter der Leitung von Sebastian Weigle. Er war Finalist beim Wettbewerb BBC Cardiff Singer of the World 2017 und wurde mit dem Pösel Foundation Award ausgezeichnet.





Igor Levit

KLAVIER

Igor Levit ist »Artist of the Year 2020« der Gramophone Classical Music Awards, Music America's »Recording Artist of the Year 2020« und Preisträger des »2018 Gilmore Artist Award«. Im Juni 2022 wurde seinem Album »On DSCH« sowohl der Award »Recording of the Year« als auch der Instrumental Award des BBC Music Magazines zugesprochen. Die New York Times beschreibt Igor Levit als einen der »bedeutendsten Künstler seiner Generation«.

In der Saison 2023/2024 gibt Igor Levit Rezitale im Musikverein Wien, in der Berliner Philharmonie, an der Mailänder Scala, in der Carnegie Hall New York, in der Wigmore Hall London, in Seoul, Tokyo, Paris, Montréal und Toronto. Höhepunkte in seinem Orchesterkalender sind ein Bartok-Zyklus mit dem NDR Elbphilharmonieorchester und Alan Gilbert und ein Brahms-Zyklus mit den Wiener Philharmonikern und Christian Thielemann. Ebenfalls mit den Wiener Philharmonikern und Jakub Hrůša tourt Igor Levit in Europa und gastiert bei der Mozartwoche in Salzburg mit Joanna Mallwitz.

In Nizhni Nowgorod geboren, siedelte Igor Levit im Alter von acht Jahren mit seiner Familie nach Deutschland um. Sein Klavierstudium an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover absolvierte er mit der höchsten Punktzahl in der Geschichte des Instituts. Im Frühjahr 2019 erfolgte der Ruf als Professor für Klavier an seine Alma Mater. Für sein politisches Engagement wurde ihm 2019 der 5. Internationale Beethovenpreis verliehen. Im Januar 2020 folgte die Auszeichnung mit der »Statue B« des Internationalen Auschwitz Komitees. Seine 53 während des Lockdowns im Frühjahr 2020 auf Twitter gestreamten Hauskonzerte fanden weltweite Resonanz. Für die Hauskonzerte als Zeichen der Hoffnung und des Gemeinsinns in Zeiten von Isolierung und Verzweiflung sowie für sein Engagement gegen Antisemitismus wurde Igor Levit im Herbst 2020 der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Seit Frühjahr 2022 ist er Co-Künstlerischer Leiter des Internationalen Musikfestivals Heidelberger Frühling. Mit dem Lucerne Festival hat er das mehrtägige »Klavierfest« ins Leben gerufen, das im Mai 2024 zum zweiten Mal stattfindet. In seiner Wahlheimat Berlin spielt Igor Levit auf einem Steinway D Konzertflügel – eine Schenkung der Stiftung »Independent Opera at Sadler's Wells«.

Wolfgang Amadeus Mozart

* 27. Januar 1756 in Salzburg

† 5. Dezember 1791 in Wien

Ouvertüre zu »Le nozze di Figaro« KV 492

ENTSTEHUNG

1785/1786

URAUFFÜHRUNG

1. Mai 1786 am Burgtheater Wien
unter der Leitung des
Komponisten

BESETZUNG

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten,
2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten,
Pauken, Streicher

DAUER

ca. 5 Minuten

»Deh, vieni, non tardar« aus »Le nozze di Figaro« KV 492

ENTSTEHUNG

1785/1786

URAUFFÜHRUNG

1. Mai 1786 am Burgtheater Wien
unter der Leitung des
Komponisten

BESETZUNG

Sopran solo, 2 Flöten, 2 Oboen,
2 Klarinetten, 2 Fagotte,
2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken,
Streicher

DAUER

ca. 4 Minuten

»Champagner-Arie« aus »Don Giovanni« KV 527

ENTSTEHUNG

1787

URAUFFÜHRUNG

29. Oktober 1787 am
Nationaltheater Prag unter der
Leitung des Komponisten

BESETZUNG

Bariton solo, 2 Flöten, 2 Oboen,
2 Klarinetten, 2 Fagotte,
2 Hörner, Streicher

DAUER

ca. 2 Minuten

»Bei Männern, welche Liebe fühlen« aus »Die Zauberflöte« KV 620

ENTSTEHUNG

1791

URAUFFÜHRUNG

30. September 1791 am
Freihaustheater auf der Weiden
Wien unter der Leitung des
Komponisten

BESETZUNG

Sopran solo, Bariton solo,
2 Klarinetten, 2 Fagotte,
2 Hörner, Streicher

DAUER

ca. 3 Minuten

Rund um Richard Strauss

Strauss und Dresden

Zu feiern gibt es für die Staatskapelle derzeit einiges, vor allem ihr 475-jähriges Bestehen. Eines der ältesten Musikensembles Deutschlands, ja Europas nördlich der Alpen, nähert sich der Halbjahrtausendgrenze. Dieses Jubiläum kann auch zum Jahresende nicht ohne den Komponisten begangen werden, dem die Dresdner Hofoper und ihr Orchester die liebsten waren: Richard Strauss. Neun seiner 15 Opern feierten hier ihre Uraufführung, darunter seine berühmteste und bekannteste, »Der Rosenkavalier«. Auch wenn der Komponist nach der Premiere an den vorgenommenen Kürzungen einiges auszusetzen hatte: Die Inszenierung war exzellent, modern, richtungweisend, und von Dresden aus trat »Der Rosenkavalier« seine Reise in die Welt an, erlebte eine Aufführung nach der anderen im In- wie im Ausland. Wer das Bühnenwerk an seinem Geburtsort hören und sehen wollte, konnte sich per Reichsbahn-Sonderzug dorthin befördern lassen; da, im Hause selbst, soll es sogar ein »Rosenkavalier«-Postamt gegeben haben. Ausschnitte aus der Oper, die eine Handlung aus der Barockzeit in die Walzerwelt des Fin de Siècle transponiert und damit nicht nur den vergnüglichen, sondern auch den kritischen Nerv der ausgehenden Monarchenära trifft, wurden zu Konzertattraktionen; alle möglichen und unmöglichen Potpourris, insbesondere aus den vielen Walzern, kursierten, manche waren genehmigt, andere nicht.

Strauss sah sich genötigt, dem geschäftigen Treiben der Arrangeure durch eigene Zusammenstellungen Einhalt zu gebieten. So entstand 1934 die erste Walzerfolge, die er dann als zweite publizieren ließ; 1944 eine weitere, die er als Nummer eins publizierte. Sie wird heute Abend gespielt. Ihre Uraufführung fand am 4. August 1946, also ein gutes Jahr nach Kriegsende, in London unter der Leitung des US-Emigranten Erich



Die Uraufführung von Richard Strauss' »Rosenkavalier« 1911 an der Semperoper unter der Leitung von Ernst von Schuch. Gemälde von Robert Sterl, 1914

Leinsdorf statt. Ein historisches Zeichen? Eineinhalb Jahre zuvor war Dresden, die Heimat des »Rosenkavaliers«, zum Opfer der alliierten Vergeltung für die deutschen Bombenangriffe auf London und Conventry geworden. Jahrzehnte danach – spätestens mit dem Wiederaufbau der Frauenkirche – wurde die Stadt zum Symbol der Versöhnung.

Strauss und Mozart

Doch zurück zum »Rosenkavalier«. Die Tänze aus dem ersten und zweiten Akt, die in der Walzerfolge Nr. 1 zusammengestellt sind, gruppieren sich dort um eine der Schlüsselszenen, die »Rosenüberreichung«: Octavian, der Kuschelpage der Marschallin, überreicht im Auftrag des Baron



Wolfgang Amadeus Mozart. Postumes Porträt von Barbara Klafft, 1819

Ochs, eines klammen Schürzenjägers, eine silberne Rose an die junge Sophie, die Tochter eines Neureichen und Frischgeadelten. So betrieb man damals Brautwerbung, bevor man selbst in Erscheinung trat. Octavian verliebt sich dabei in Sophie und offenbart sich ihr schließlich als junger Mann – eine Szene, in der die Musik jede Nuance der Gefühlsregungen empathischer wiedergibt als Worte und Bilder das je könnten. Die Walzer entfalten die emotionale und gesellschaftliche Aura rund um diese musikalische Hommage an die aufblühende Liebe.

In einem Programm, das sich um Richard Strauss dreht, darf Mozart nicht fehlen. Der Münchner Hornistensohn verehrte den Wahlwiener aus Salzburg als sein Ideal, nicht zufällig waren und sind die großen Strauss-Sängerinnen auch exzellente Mozart-Interpretinnen. Beim »Rosenkavalier« wird die Beziehung der beiden Komponisten, die dem Geburtsdatum nach ein gutes Jahrhundert auseinander liegen, noch konkreter: Da und dort taucht in Strauss' Musik mehr oder weniger deutlich eine Mozart-Anspielung auf; auch im Personal auf der Bühne gibt es Entsprechungen: In beiden Opern spielen Pagen eine wichtige Rolle, die sich altersgemäß in junge Frauen verlieben – Cherubino im »Figaro«, Octavian im »Rosenkavalier«. Manchmal wurde sogar – nicht ganz zu Unrecht – der Hofmannsthal-Strauss'sche Octavian als »Wiedergänger des Cherubino« bezeichnet. In beiden Opern sind Schlüsselszenen mit symbolträchtigen Blüten ausgestattet: der »Rosenüberreichung« im Strauss-Opus 59 entspricht gleichsam komplementär die »Rosenarie«, die Susanna in »Le nozze di Figaro« singt. Wie bei Strauss die Szene um die kostbare Blume einen ganzen Handlungsstrang in Gang setzt, so leitet bei Mozart die Arie vom mit Rosen Bekränzen im Schlussteil der Oper das Ende des allgemeinen Verwirrspiels und den (zumindest temporären) Triumph der Liebe ein.

Das Silvesterkonzert der Staatskapelle beginnt mit Mozart, mit »Figaros Hochzeit« – mit der Ouvertüre, einer Festmusik und einem der schönsten musikalischen Tumulte, die je komponiert wurden. Im Untergrund deutet er sich an. Die Oberschicht des Tonsatzes entgegnet mit feierlichem Elan. In dieser Ouvertüre kommt zusammen, was zu Silvester zusammengehört. Die »Rosenarie« zeigt danach die andere, quasi die Innenseite der Oper, die Weite des wahren Gefühls. Ihrer Innigkeit antwortet mit der Champagnerarie aus »Don Giovanni« das richtige Lied zum heutigen Fest.

HABAKUK TRABER

Wolfgang Amadeus Mozart

* 27. Januar 1756 in Salzburg

† 5. Dezember 1791 in Wien

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 21

C-Dur KV 467

1. Allegro maestoso
2. Andante
3. Allegro vivace assai

ENTSTEHUNG

1785

URAUFFÜHRUNG

10. März 1785 am Burgtheater
Wien mit dem Komponisten am
Klavier

BESETZUNG

Klavier solo, Flöte, 2 Oboen,
2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten,
Pauken, Streicher

DAUER

ca. 29 Minuten

Musiktheater ohne Worte

Mozarts Klavierkonzert KV 467

Zwischen die Mozartsche und die Strauss'sche Opernwelt haben die Programmplaner einen großen Übergang gelegt, gleichsam ein Theater im Theater. Immer wieder wird betont, wie nahe Mozarts Klavierkonzerte doch der Welt seiner Opern kommen. Das C-Dur-Konzert KV 467 bietet dafür ein höchst eindrucksvolles Beispiel. Es beginnt leise, wie wenn jemand heimlich suchend auf und über eine dunkle Bühne tappt. Diese Musik hat pantomimische Qualität. Das Wechselspiel der Orchestergruppen, Melodielinien, die von einem zum nächsten Instrument wandern, erinnern danach an Dialoge und Kumpaneien, wie sie im Musiktheater ausgetragen werden. Plötzliche Mollintrübungen und chromatische Passagen fallen ein wie unvermittelte Ereignisse, wie Gefühlseinbrüche und -widersprüche bei musikalischen Theaterakteuren. Spätestens wenn der Pianist vollgriffig mit einem zweiten Thema einsetzt, das mit seiner Energie und seinen Seufzerfiguren wie eine Verheißung der späteren g-Moll-Symphonie wirkt, wird allen klar: Hinter den musikalischen Themen, die in diesem Stück auftreten und verarbeitet werden, stehen Charaktere, und zwar nicht nur abstrakte, sondern zutiefst menschliche. Kompositionstechnisch werden sie durchgeführt, in der musikalischen Darstellung und Wirkung werden sie durchlebt. Die Musik gewinnt theatralische Qualität.

Wie eine Arie mit innigen Zügen legte Mozart den ruhig fließenden Mittelsatz an. Er steht in F-Dur wie die »Rosenarie« und ist ihr auch in der Grundstimmung nicht eben fern. Solist und Orchester führen ihr Auditorium durch ganz verschiedene Tonartenräume; jeder hat seine besondere Farbe, jedem entspricht eine spezifische Gefühlsregion. Und wenn man schließlich ein Beispiel für ein »lieto fine«, ein fröhliches Ende, suchen müsste, dann könnte man ohne Weiteres auf den Schlusssatz des C-Dur-Konzerts verweisen. Seine gelegentlichen Moll-Anwendungen und Lichtwechsel verstärken den launig-vergnügten Hauptdruck nur. Man kann dieses Klavierkonzert als ein Stück Musiktheater ohne Worte hören, dessen Charaktere und Szenerien nicht auf der realen Theaterbühne ausgespielt werden, sondern zu inneren Bildern anregen (wenn man solche denn überhaupt braucht).

HABAKUK TRABER



Richard Strauss

* 11. Juni 1864 in München

† 8. September 1949 in Garmisch-Partenkirchen

Walzerfolge Nr. 1 aus »Der Rosenkavalier« op. 59 TrV 227c (Auszüge)

ENTSTEHUNG

1944

WIDMUNG

Dr. Ernst Roth, dem treuen Helfer
und mutigen Veranstalter des
Londoner Strauss Festivals

URAUFFÜHRUNG

4. August 1946 in London unter
der Leitung von Erich Leinsdorf

BESETZUNG

3 Flöten, 3 Oboen, 3 Klarinetten,
Bassetthorn, 3 Fagotte, 4 Hörner,
3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba,
Pauken, Schlagzeug, 2 Harfen,
Streicher

DAUER

ca. 13 Minuten

»Traum durch die Dämmerung« op. 29 Nr. 1 TrV 172, 1

ENTSTEHUNG

Klavierfassung 1895, instrumen-
tiert von Robert Heger 1935

WIDMUNG

Herrn Eugen Gura, kgl. bayer.
Kammersänger

BESETZUNG

Bariton solo, 2 Flöten, 2 Klari-
netten, Bassklarinette, 2 Fagotte,
4 Hörner, Posaune, Harfe,
Streicher

DAUER

ca. 3 Minuten

»Tanz der kleinen Pralinees – Springtanz – Galopp« aus der »Schlagobers«-Suite op. 70 TrV 243a, 6

ENTSTEHUNG

1932

URAUFFÜHRUNG

8. November 1932 in Mannheim
unter der Leitung des Kompo-
nisten

BESETZUNG

Piccolo, 2 Flöten, 2 Oboen,
Englischhorn, C-Klarinette,
2 Klarinetten, Bassklarinette,
4 Fagotte, 4 Hörner, 3 Trom-
peten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken,
Schlagzeug, 2 Harfen, Celesta,
Streicher

DAUER

ca. 5 Minuten

Strauss und Wien

Strauss' Ballett »Schlagobers«

Mozart, Walzer, große Oper und fescbe Unterhaltung – damit ist die Musikmetropole Wien schon kräftig mit im Spiel dieses Silvesterkonzerts. Richard Strauss hat dort oft dirigiert, seine Werke fanden Anklang. Aber eines hat er der Stadt und einem ihrer Wahrzeichen direkt gewidmet: das Ballett »Schlagobers« (Wienerisch für Schlagsahne). Man schrieb das Jahr 1921. Die Inflation grassierte, hatte aber ihren Höhepunkt noch nicht erreicht. Musikalisch war es die Zeit der energischen Moderne und der zeitkritischen Stücke. In dieser Situation setzten sich Strauss und sein Librettist, der Dichter Hugo von Hofmannsthal, zusammen und dachten über etwas anderes nach: über ein musikalisches Diver-tissement, einen heiteren Querstand zu den depressiven Zeitläufen. Aus der gemeinsamen Arbeit wurde schließlich nichts, es gab wohl Verstimmungen. So entschied sich Strauss, selbst ein Szenario für ein Ballett zu entwerfen (sein zweites nach »Josephs Legende«) und die Musik dafür zu komponieren. Seinem französischen Freund Romain Rolland gegenüber meinte er: »Man erwartet von mir immer Ideen, große Einfälle. Ich habe wohl das Recht, die Musik zu schreiben, die mir passt. Ich kann die Tragik unserer Zeit nicht ertragen. Ich möchte Freude machen. Ich brauche das.« Und er schrieb ein Ballett über die Wiener Kaffeehauskultur und die Jugend. Eine Gruppe junger Knaben darf sich nach der Firmung (der katholischen Jugendweihe) an Köstlichem und Süßem nach Herzenslust satt essen. Einer treibt es zu toll, verschlingt Sahne, bis ihm übel wird und er ins Krankenhaus muss. Im Delirium träumt er von allerhand Süßigkeiten, die als Prinzen und Prinzessinnen ihre Tänze vollführen. Auch für dieses Strauss-Stück gibt es einen historischen Parallelfall: das Weihnachtsballett schlechthin, Pjotr Tschaikowskys Tanztheater nach E. T. A. Hoffmanns Erzählung vom »Nussknacker und Mäusekönig«. Dem, was dort die Zuckerfee und ihre Anverwandten dem Komponisten an Klangzauber entlockten, steht die weniger bekannte Partitur von Richard Strauss in nichts nach.

HABAKUK TRABER



Richard Strauss im Jahr 1922, fotografiert von Ferdinand Schmutzger

Johann Strauß (Sohn)

* 25. Oktober 1825 in Wien

† 3. Juni 1899 in Wien

»Klänge der Heimat« aus »Die Fledermaus«

ENTSTEHUNG

1874

URAUFFÜHRUNG

5. April 1874 am
Theater an der Wien

BESETZUNG

Sopran solo, 2 Flöten, 2 Oboen,
2 Klarinetten, 2 Fagotte,
4 Hörner, 2 Trompeten,
3 Posaunen, Pauken, Schlagzeug,
Harfe, Streicher

DAUER

ca. 5 Minuten

Franz Lehár

* 30. April 1870 in Komárom

† 24. Oktober 1948 in Bad Ischl

Entreacte aus »Die lustige Witwe«

»O Vaterland / Da geh' ich zu Maxim« aus »Die lustige Witwe«

»Lippen schweigen« aus »Die lustige Witwe«

ENTSTEHUNG

1905

URAUFFÜHRUNG

30. Dezember 1905 am Theater
an der Wien unter der Leitung
des Komponisten

BESETZUNG

Sopran solo, Bariton solo,
2 Flöten (2. auch Piccolo),
2 Oboen, 2 Klarinetten,
2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten,
3 Posaunen, Pauken, Schlagzeug,
Harfe, Streicher

DAUER

ca. 3 Minuten, ca. 3 Minuten
und ca. 4 Minuten

Präsentations-Preis
 für Wien und für die Provinzen: 10 kr. — 2½ Sgr. — 8 kr. südd.
 für die Provinzen: 5 kr. — 1¼ Sgr. — 4 kr. südd.
 für die Provinzen: 3 kr. — ¾ Sgr. — 3 kr. südd.

DIE BOMBE.

Erscheint jeden Sonntag.

Inserate
 werden für den ersten Tag in Wien, für die Provinzen in 10 kr. — 2½ Sgr. — 8 kr. südd. für den zweiten Tag in Wien, für die Provinzen in 5 kr. — 1¼ Sgr. — 4 kr. südd. für den dritten Tag in Wien, für die Provinzen in 3 kr. — ¾ Sgr. — 3 kr. südd. für den vierten Tag in Wien, für die Provinzen in 2 kr. — ½ Sgr. — 2 kr. südd. für den fünften Tag in Wien, für die Provinzen in 1 kr. — ¼ Sgr. — 1 kr. südd. für den sechsten Tag in Wien, für die Provinzen in 10 Sgr. — 2½ Sgr. — 3 kr. südd. für den siebten Tag in Wien, für die Provinzen in 8 Sgr. — 2 Sgr. — 2½ kr. südd. für den achten Tag in Wien, für die Provinzen in 6 Sgr. — 1½ Sgr. — 1½ kr. südd. für den neunten Tag in Wien, für die Provinzen in 4 Sgr. — 1 Sgr. — 1 kr. südd. für den zehnten Tag in Wien, für die Provinzen in 3 Sgr. — ¾ Sgr. — ¾ kr. südd.



Wien, den 12. April 1874.

— Himmel, ja, es ist halb vier und wir sind erst mitten im zweiten Act.

— Ja, daran ist das Publikum nur selbst schuld; man hat es von der Waise so entzündet, daß es selbst das Repertoire der Uhr zur Requisition verlangt!

Strauss, Strauß und Lehár

Franz Lehárs »Die lustige Witwe«

Wien: Das war Klassik, das war Schmach, das war Walzer – und es war Operette. Erstaunlich ist, welche umfangreiche Rolle die »leichte« Schwester der großen Oper in der Korrespondenz zwischen Strauss und seinen Librettisten spielte, obwohl er selbst nie eine komponierte. Aber er achtete das Unterhaltungsbedürfnis der Leute, die es als Publikum zu diesem Genre zog, und er verhalf einer von ihnen gleichsam in den Adelsstand: An der Berliner Hofoper, der heutigen Staatsoper, sorgte er dafür, dass Johann Strauß' »Fledermaus« ins Repertoire genommen wurde; in Wien war das bereits kurze Zeit zuvor geschehen. Sie ist ja mit dem »Rosenkavalier« über einige Ecken verwandt, die Partitur ist über weite Strecken ebenfalls eine Gala der Tänze, diejenigen aus den Ostregionen der alten Donaumonarchie – den Csárdás zum Beispiel – eingeschlossen. Strauss schätzte seinen Wiener Namensvetter, der nicht mit ihm verwandt war und sich auch anders schrieb, außerordentlich hoch; darin war er sich mit Johannes Brahms einig. »Acht Takte von »Wiener Blut« und ich gebe eine ganze Oper dafür – es ist viel schwerer, einen schönen Walzer zu schreiben als eine mittelmäßige Symphonie zu komponieren.« (Richard Strauss über Johann Strauß)

Von Franz Lehár, dem Exponenten des silbernen Operettenzeitalters, hatte Strauß dagegen eine weniger gute Meinung: »In ein paar Takten von mir liegt eben mehr Musik als in einer ganzen Operette von Lehár.« »Die lustige Witwe«, die Geschichte zweier Liebender, die aus Standesraison nicht zusammenkommen dürfen und sich schließlich nach vielen Irrungen und Wirrungen doch finden, schaffte es dennoch ganz nach oben in der Beliebtheitsskala, und die »Maxim«-Arie, mit der sich einer ins Vergnügen stürzen will, taucht unversehens an einer Stelle auf, an der man sie nicht ohne Weiteres vermutet hätte: in Dmitri Schostakowitschs Siebter, der sogenannten Leningrader Symphonie. Wieder ist die Dresdner Geschichte von unerwarteter Seite her berührt. Denn hier in der Nähe schrieb der russische Komponist ein ganz anders geartetes Bekenntniswerk, sein Achtes, sehr persönliches Streichquartett.

HABAKUK TRABER

Charge zur Uraufführung der »Fledermaus« von László von Frecksay, abgedruckt in der Wiener Wochenzeitung »Die Bombe« vom 12. April 1874

Johann Strauß (Sohn)

* 25. Oktober 1825 in Wien

† 3. Juni 1899 in Wien

»Frühlingsstimmen«. Walzer op. 410

ENTSTEHUNG

1883

WIDMUNG DER

GESANGSVERSION

Bianca Bianchi

URAUFFÜHRUNG

18. März 1883 im Konzertsaal
des Wiener Musikvereins unter
der Leitung von Eduard Strauß

BESETZUNG

Piccolo, Flöte, 2 Oboen,
2 Klarinetten, 2 Fagotte,
4 Hörner, 2 Trompeten,
3 Posaunen, Pauke,
Schlagzeug, Harfe, Streicher

DAUER

ca. 5 Minuten

Jacques Offenbach

* 20. Juni 1819 in Köln

† 5. Oktober 1880 in Paris

Barcarolle aus »Les contes d'Hoffmann«

ENTSTEHUNG

1880

URAUFFÜHRUNG

10. Februar 1881 an der Opéra-
Comique in Paris

BESETZUNG

2 Soprane solo, 2 Flöten,
2 Oboen, 2 Klarinetten,
2 Fagotte, 4 Hörner, Schlag-
zeug, Harfe, Streicher

DAUER

ca. 5 Minuten

Cancan aus »Orphée aux Enfers«

ENTSTEHUNG

1858

URAUFFÜHRUNG

21. Oktober 1858 am Théâtre des
Bouffes-Parisiens in Paris

BESETZUNG

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten,
2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten,
2 Posaunen, Pauke, Schlagzeug,
Streicher

DAUER

ca. 3 Minuten

Schlusspointe: Paris

Jacques Offenbachs Operetten

Es war Offenbach, der Johann Strauß 1864 bei einem Treffen zu Operettenkomposition anregte und überzeugte. »Fledermaus« nach einer französischen Vorlage. Jacques Offenbach, der Sohn eines Kantors an der Synagoge in der Kölner Glockengasse, wusste: Wenn man vom Leben etwas verstehen will, muss man sich bei den Literaten und in der Unterwelt umschaun, in der realen wie in der metaphysischen. Unter den Literaten hielt er sich an E. T. A. Hoffmann, der stand damals in Frankreich hoch im Kurs; und mit seiner Oper über dessen Erzählungen schuf er ein hochaktuelles Kunstwerk. Es geht unter anderem um die Liebe des realen zu einem künstlich erzeugten Menschen. Von den »Contes d'Hoffmann« führt der Weg über Fritz Langs Film »Metropolis« mitten in die künstlerische Auseinandersetzung mit der »künstlichen Intelligenz«.

Zum seinem Ausflug ins Infernalische versicherte er sich prominenter Unterstützung. Es gibt ja in der jenseitigen wie in der irdischen Unterwelt auch Vergnügungsviertel. Und manchmal geht es dort ehrlicher und moralischer zu als auf dieser Welt. Als Hoffmann mit seinen Librettisten den Plan für »Orphée aux Enfers« entwarf, dachte er wohl an Dante und dessen »Göttliche Komödie«. So wie sich der italienische Dichter des 14. Jahrhunderts bei seinen Hölleninspektionen vom altrömischen Dichter Vergil an der Hand nehmen ließ, so ließ sich Jacques Offenbach von der antiken Autorität seines Fachs, von Orpheus, ins Unterirdische führen und entdeckte dort, dem Tannhäuser gleich, auch den Seiteneingang zur Lusthöhle im Venusberg. Tanz gehörte dazu, auch in Offenbachs Orpheus-Unterwelt. Der Cancan, der aus dem volkstümlichen Milieu in die Künste einwanderte, wurde so auf die Bretter des Theaters gebracht, dass er nicht als jugendfrei galt. Doch ganz egal ob man die hoch geworfenen Beine des Corps de Ballet von damals mit assoziiert oder nicht: der Schwung dieses Stücks reißt mit; Beifall und Wunsch nach mehr sind einkomponiert. Die Bezeichnung »Cancan« gehe, heißt es, auf ein altes französisches Wort für Unruhe und Durcheinander zurück. Das heutige Programm beginnt mit einem der schönsten Tumulte in der Musik und es endet mit einem solchen.

HABAKUK TRABER



Jacques Offenbach, fotografiert von Félix Nadar

»Deh, vieni, non tardar« aus »Le nozze di Figaro« KV 492

Text: Lorenzo Da Ponte

Deh, vieni, non tardar,
o gioia bella,
vieni ove amore per
goder t'appella,
finché non splende in
ciel notturna face,
finché l'aria è ancor bruna
e il mondo tace.

Qui mormora il ruscel,
qui scherza l'aura
che col dolce susurro
il cor ristaura;
qui ridono i fioretti
e l'erba è fresca,
ai piaceri d'amor qui
tutto adesca.

Vieni, ben mio, tra queste
piante ascose:
ti vo' la fronte incoronar di rose.

Ach, komme, säume nicht,
o schöne Freude,
komm, wohin die Liebe dich
zum Genuss ruft,
solange am Himmel die nächtliche
Mondsichel nicht leuchtet,
solange es noch dunkel ist
und die Welt schweigt.

Hier murmelt der Bach,
hier scherzt ein Lufthauch,
der mit süßem Flüstern
das Herz erfrischt;
hier lachen die Blümchen,
und das Gras ist frisch,
alles hier lockt zu
Liebesfreuden.

Komm, mein Leben, in diese
verborgenen Sträucher:
Ich will dir die Stirn mit Rosen umkränzen.

»Champagner-Arie« aus »Don Giovanni« KV 527

Text: Lorenzo Da Ponte

Fin ch'han dal vino
calda la testa,
una gran festa
fa' preparar.

Se trovi in piazza
qualche ragazza,
teco ancor quella
cerca menar.

Senza alcun ordine
la danza sia:
chi 'l minuetto,
chi la follia,
chi l'alemanna
farai ballar.

Ed io fra tanto
dall'altro canto
con questa e quella
vo' amareggiar.

Ah la mia lista
doman mattina
d'una decina
devi aumentar.

Damit ihnen vom Wein
der Kopf heiß wird,
lass ein großes Fest
bereiten.

Wenn du auf der Straße
irgendein Mädchen findest,
suche auch die noch
mitzuführen.

Ohne jede Regel
sei der Tanz,
einige lasse
das Menuett tanzen,
einige die Follia,
einige die Allemande.

Und ich inzwischen,
auf der andern Seite,
will mit der und jener
schnäbeln.

Ah morgen früh
musst du meine Liste
um ein Dutzend
erweitern.

**»Bei Männern, welche Liebe
fühlen« aus
»Die Zauberflöte« KV 620**

Text: Emanuel Schikaneder

PAMINA

Bei Männern, welche Liebe fühlen,
fehlt auch ein gutes Herze nicht.

PAPAGENO

Die süßen Triebe mitzufühlen,
ist dann der Weiber erste Pflicht.

BEIDE

Wir wollen uns der Liebe freun,
wir leben durch die Lieb allein.

PAMINA

Die Lieb versüßet jede Plage,
ihr opfert jede Kreatur.

PAPAGENO

Sie würzet unsre Lebenstage,
sie wirkt im Kreise der Natur.

BEIDE

Ihr hoher Zweck zeigt deutlich an:
Nichts Edlers sei als Weib und Mann.
Mann und Weib und Weib und Mann
reichen an die Gottheit an.

**»Traum durch die Dämmerung«
op. 29 Nr. 1 TrV 172, 1**

Text: Otto Julius Bierbaum

Weite Wiesen im Dämmergrau;
Die Sonne verglomm, die Sterne ziehn;
Nun geh' ich hin zu der schönsten Frau,
Weit über Wiesen im Dämmergrau,
Tief in den Busch von Jasmin.

Durch Dämmergrau in der Liebe Land;
Ich gehe nicht schnell, ich eile nicht;
Mich zieht ein weiches, samtenes Band
Durch Dämmergrau in der Liebe Land,
In ein blaues, mildes Licht.

**»Klänge der Heimat« aus
»Die Fledermaus«**

Text: Karl Haffner und Richard Genée

Klänge der Heimat, ihr weckt mir das Sehnen,
rufet die Tränen ins Auge mir!
Wenn ich euch höre, ihr heimischen Lieder,
zieht's mich wieder, mein Ungarland, zu dir!
O, Heimat so wunderbar, wie strahlt dort die Sonne so klar,
wie grün deine Wälder, wie lachend die Felder,
o Land, wo so glücklich ich war!
Ja, dein geliebtes Bild meine Seele so ganz erfüllt!
Und bin ich auch von dir weit,
dir bleibt in Ewigkeit doch mein Sinn immerdar
ganz allein geweiht!
O Heimat so wunderbar, wie strahlt dort die Sonne so klar,
wie grün deine Wälder, wie lachend die Felder,
o Land, wo so glücklich ich war!

Feuer, Lebenslust schwellt echte Ungarbrust,
hei, zum Tanze schnell! Csárdás tönt so hell!
Braunes Mägdelein, musst meine Tänz'rin sein;
reich den Arm geschwind, dunkeläugig Kind!
Zum Fiedelklingen, ho ha, tönt jauchzend Singen, ho, ha ha!
Mit dem Sporn geklirrt, wenn dann die Maid verwirrt
senkt zur Erd' den Blick, das verkündet Glück!
Durst'ge Zecher, greift zum Becher,
lasst ihn kreisen schnell von Hand zu Hand!
Schlürft das Feuer im Tokaier!
Bringt ein Hoch aus dem Vaterland! Ha!
Feuer, Lebenslust schwellt echte Ungarbrust,
hei, zum Tanze schnell! Csárdás tönt so hell!
La la la la!

»O Vaterland / Da geh' ich zu Maxim« aus »Die lustige Witwe«

Text: Viktor Léon und Leo Stein

O Vaterland, du machst bei Tag
mir schon genügend Müh' und Plag!
Die Nacht braucht jeder Diplomat
doch meistens für sich privat!
Um eins bin ich schon im Bureau,
doch bin ich gleich drauf anderswo,
weil man den ganzen lieben Tag
nicht immer im Bureau sein mag!
Erstatte ich beim Chef Bericht,
so tu' ich's meistens selber nicht,
die Sprechstund' halt' ich niemals ein,
ein Diplomat muss schweigsam sein!
Die Akten häufen sich bei mir,
Ich finde, 's gibt zu viel Papier,
ich tauch die Feder selten ein
und komm doch in die Tint' hinein!
Kein Wunder, wenn man so viel tut,
dass man am Abend gerne ruht,
und sich bei Nacht, was man so nennt,
Erholung nach der Arbeit gönnt!

Da geh' ich zu Maxim,
dort bin ich sehr intim,
ich duze alle Damen,
ruf' sie beim Kosenamen,
Lolo, Dodo, Jouvou,
Cloclo, Margot, Froufrou,
sie lassen mich vergessen
das teure Vaterland!
Dann wird champagnisiert,
auch häufig cancaniert,
und geht's ans Kosen, Küssen
mit allen diesen Süßen:
Lolo, Dodo, Jouvou,
Cloclo, Margot, Froufrou,
dann kann ich leicht vergessen,
das teure Vaterland.

»Lippen schweigen« aus »Die lustige Witwe«

Text: Viktor Léon und Leo Stein

DANILO

Lippen schweigen, 's flüstern Geigen:
Hab' mich lieb!
All' die Schritte sagen bitte,
hab' mich lieb!
Jeder Druck der Hände deutlich mir's beschrieb.
Er sagt klar 's ist wahr, 's ist wahr,
du hast mich lieb!

HANNA

Bei jedem Walzerschritt
tanzt auch die Seele mit,
da hüpf't das Herzchen klein,
es klopft und pocht:
Sei mein! Sei mein!
Und der Mund, er spricht kein Wort,
doch tönt es fort und immerfort:
Ich hab' dich ja so lieb,
ich hab' dich lieb!

BEIDE

Jeder Druck der Hände deutlich mir's beschrieb.
Er sagt klar 's ist wahr, 's ist wahr,
du hast mich lieb!



Barcarolle aus »Les contes d'Hoffmann«

Text: Jules Barbier

NICKLAUSSE

Belle nuit, ô nuit d'amour,
Souris à nos ivresses !
Nuit plus douce que le jour !
Ô belle nuit d'amour !

GIULIETTA UND NICKLAUSSE

Le temps fuit et sans retour
Emporte nos tendresses;
Loin de cet heureux séjour
Le temps fuit sans retour !

Zéphyrus embrassés.
Versez-nous vos caresses !
Zéphyrus embrassés.
Donnez-nous vos baisers !

Belle nuit, ô nuit d'amour,
Souris à nos ivresses !
Nuit plus douce que le jour !
Ô belle nuit d'amour !

NICKLAUSSE

Schöne Nacht, du Liebesnacht,
O stille mein Verlangen!
Süßer als der Tag uns lacht
Die schöne Liebesnacht.

GIULIETTA UND NICKLAUSSE

Flüchtig weicht die Zeit
unwiederbringlich unserer Liebe!
Fern von diesem lausch'gen Ort
entweicht die flücht'ge Zeit.

Zephyre, lind und sacht,
Die uns kosend umfängen,
Zephyre haben sacht
Sanfte Küsse gebracht. Ah.

Schöne Nacht, du Liebesnacht,
O stille das Verlangen.
Süßer als der Tag uns lacht
Die schöne Liebesnacht. Ah.

IGOR LEVIT



BEI SONY CLASSICAL

FANTASIA

Igor Levit hat vier große, fantasievolle Werke von J. S. Bach, Busoni, Liszt und Berg eingespielt und reizvoll ergänzt mit passenden, kleinen Stücken. „... hier verbindet sich ein klug durchdachtes Programm mit exzellentem Klavierspiel...“ BR-Klassik



BEETHOVEN SÄMTLICHE KLAVIERSONATEN

Die hochgelobte Referenz-Einspielung aller Beethoven-Klaviersonaten. „Bester Beethoven, voll unter Strom, kurz vor dem Wahnsinn“ Die Zeit

BACH

PARTITEN BWV 825-830

„...als Jahrhundertpianist bejubelt, wird Levit mit... Bachs Partiten den Erwartungen mühelos gerecht...“ Der Spiegel



sonyclassical.de

igor-levit.de

Orchesterbesetzung

1. Violinen

Matthias Wollong / 1. Konzertmeister
Thomas Meining
Federico Kasik
Tibor Gyenge
Ami Yumoto
Barbara Meining
Birgit Jahn
Wieland Heinze
Anja Krauß
Roland Knauth
Sae Shimabara
Renate Peuckert
Ludovica Nardone
Makiko Iwakura

2. Violinen

Lukas Stepp / Konzertmeister
Matthias Meißner
Annette Thiem
Alexander Ernst
Elisabeta Schürer
Emanuel Held
Martin Fraustadt
Paige Kearn
Robert Kusnyer
Dorit Essaadi
Yuna Toki
Johanne Maria Klein

Bratschen

Thomas Rössel / Solo *
Andreas Schreiber
Anya Dambeck
Michael Horwath
Ulrich Milatz
Zsuzsanna Schmidt-Antal
Susanne Neuhaus-Pieper
Juliane Preiß
Uta Wylezol
Marcello Enna

Violoncelli

Sebastian Fritsch / Konzertmeister
Friedwart Christian Dittmann / Solo
Simon Kalbhenn / Solo
Tom Höhnerbach
Jörg Hassenrück
Anke Heyn
Catarina Koppitz
Sebastian Mirow **

Kontrabässe

Andreas Ehelebe / Solo
Torsten Hoppe
Christoph Bechstein
Reimond Püschel
Thomas Grosche
Johannes Nalepa

Flöten

Andreas Kißling / Solo
Bernhard Kury
Jens-Jörg Becker

Oboen

Bernd Schober / Solo
Sibylle Schreiber
Volker Hanemann

Klarinetten

Robert Oberaigner / Solo
Jan Seifert
Christian Dollfuß
Moritz Pettke

Fagotte

Philipp Zeller / Solo
Joachim Huschke
Hannes Schirlitz
Hannah-Katharina Philipp **

Hörner

Jochen Ubbelohde / Solo
David Harloff
Julius Rönnebeck
Marie-Luise Kahle

Trompeten

Helmut Fuchs / Solo
Volker Stegmann
Aljoscha Schlesier **

Posaunen

Jonathan Nuss / Solo
Jürgen Umbreit
Frank van Nooy

Tuba

Constantin Hartwig / Solo

Pauken

Thomas Käßler / Solo

Schlagzeug

Christian Langer
Simon Etzold
Dirk Reinhold
Matthias Hupfeld *
Thomas Ringleb *

Harfen

Astrid von Brück / Solo
Johanna Schellenberger / Solo

Celesta

Hans Sotin

* als Gast

** als Akademist/in



Vorschau



5. Symphoniekonzert

SONNTAG **7.1.24** 11 UHR
MONTAG **8.1.24** 19 UHR
DIENSTAG **9.1.24** 19 UHR
SEMPEROPER

David Afkham Dirigent
Frank Peter Zimmermann Violine
**Sächsische Staatskapelle
Dresden**

Edward Elgar
Violinkonzert h-Moll op. 61

Franz Schmidt
Symphonie Nr. 4 C-Dur



2. Aufführungsabend

FREITAG **19.1.24** 20 UHR
SEMPEROPER

Gábor Káli Dirigent
Moritz Pettke Klarinette
**Sächsische Staatskapelle
Dresden**

Wolfgang Amadeus Mozart
Ouvertüre zu »Der Schauspieler-
direktor« KV 486

Geraldine Green
Konzert für Bassklarinete und
Streichorchester

Joseph Haydn
Ouvertüre zu »L'isola disabitata«
Symphonie Nr. 104 D-Dur



Sonderkonzert Capell-Compositeur

FREITAG **2.2.24** 20 UHR
HELLERAU - EUROPÄISCHES
ZENTRUM DER KÜNSTE

Jonathan Stockhammer Dirigent
**Sächsische Staatskapelle
Dresden**

Georg Friedrich Haas
»in vain« für 24 Instrumente



6. Symphoniekonzert

ZUM GEDENKEN AN DIE
ZERSTÖRUNG DRESDENS AM
13. FEBRUAR 1945
DIENSTAG **13.2.24** 19 UHR
MITTWOCH **14.2.24** 19 UHR
SEMPEROPER

Christian Thielemann Dirigent
Julia Kleiter Sopran
Markus Eiche Bariton
**Sächsischer Staatsopernchor
Dresden**
**Sächsische Staatskapelle
Dresden**

Johannes Brahms
»Ein deutsches Requiem nach
Worten der Heiligen Schrift«
für Sopran, Bariton, Chor und
Orchester op. 45



**SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN**

IMPRESSUM

Sächsische Staatskapelle Dresden
Chefdirigent Christian Thielemann
Spielzeit 2023|2024

HERAUSGEBER

Die Sächsische Staatskapelle Dresden
ist ein Ensemble im
Staatsbetrieb Sächsische Staatstheater –
Staatsoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
© Dezember 2023

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Peter Theiler
Intendant der Staatsoper
Wolfgang Rothe
Kaufmännischer Geschäftsführer

REDAKTION

Emilia Ebert, Inna Klause

TEXT

Die Einführungstexte von Habakuk Traber sind
Originalbeiträge für dieses Programmheft.

BILDNACHWEISE

Markenfotografie (4), Vittorio Greco (6), Jitka
Kudláčková (8), Agentur (10), Felix Broede (12),
Archiv (17, 18, 28), Österreichische National-
bibliothek (25), Musée d'Orsay, Paris (33),
Gisela Schenker (44), Johanna Link (44),
Hiromi Hoshiko (45), Matthias Creutziger (45)

GESTALTUNG UND SATZ

schech.net
Strategie. Kommunikation. Design.

DRUCK

Union Druckerei Dresden GmbH

**Urheber, die nicht ermittelt oder erreicht
werden konnten, werden wegen nachträglicher
Rechtsabgeltung um Nachricht gebeten.**

**Private Bild- und Tonaufnahmen
sind aus urheberrechtlichen Gründen
nicht gestattet.**

WWW.STAATSKAPELLE-DRESDEN.DE



WWW.STAATSKAPELLE-DRESDEN.DE